Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 211. **Freitag den 8. September 1893.** **XI. Jahrg.**

*. Die Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk.

Mit dem Verfall des Handwerks hat auch die Qualität der Gesellen und Lehrlinge sinken müssen. Das Handwerk selbst heben, heißt also gleichzeitig auch, dessen Nachwuchs auf eine höhere Stufe zu bringen. Ist erst das Kleingewerbe wieder lebensfähig und steht es wie früher achtunggebietend da, so werden auch solche Bevölkerungskreise ihm wieder ihre Söhne zuführen, die jetzt bedauerlicherweise in dem Eintreten in die Beamtenlaufbahn oder in die kaufmännische Karriere das beste Fortkommen der Ihrigen erblicken. Nicht in der mangelhaften Ausbildung an sich, sondern mehr noch an der gesunkenen Qualität der jungen Leute, auf die das Handwerk für seine Lehrlinge seit längerer Zeit angewiesen war, liegt die Ursache des schlechten Zustandes des Handwerker-Nachwuchses.

Der Mangel nicht nur an geeigneten sondern an Lehrlingen überhaupt hat aber auch noch dazu geführt, daß die Lehrlingszucht von Seiten der Meister lauer und immer lauer gehandhabt worden ist, und daß die Autorität der Lehrherren im allgemeinen arg gelitten hat. Das Weglaufen der Lehrlinge gehört, auch bei dem Bestande wunderschöner Lehrverträge, durchaus nicht zu den Seltenheiten; denn immer finden sich wieder andere Lehrmeister, die jene Kontraktbrüchigen aufnehmen. Daß diese Mißstände verschwinden würden, wenn die ministeriellen Vorschläge für die Regelung des Lehrlingswesens verwirklicht werden sollten, möchten wir bezweifeln; dazu sind die vorgeschlagenen Maßregeln viel zu wenig energisch.

Was zunächst die Ausbildung der Handwerkslehrlinge betrifft, so ist unseres Erachtens die Befugniß zum Halten von Lehrlingen nur solchen Personen zu ertheilen, die den regelrechten Befähigungsnachweis als tüchtige Handwerksmeister erbracht haben. Die „Erfahrung", die sich irgend ein findiger Mann bei dem dreijährigen „selbständigen" Betriebe eines Handwerks angeeignet hat, kann die in der regelrechten Lehrlings- und Gesellenzeit erworbene Erfahrung niemals ersetzen. Ebensowenig sind „Fortbildungsschulen" geeignet, tüchtige Hilfskräfte für Handwerker zu erziehen. Die natürliche Schule für die Lehrlinge ist die Werkstatt und der geeignetste Lehrer derselben ist der tüchtige Meister, unterstützt von einer geschulten Gesellenschaft. Wir leugnen nicht, daß auch Fortbildungsschulen gutes wirken können; allein, wir sind der Ansicht, daß diese Institute, wie es schon in dem Namen liegt, mehr für strebsame Gesellen oder für kleinere Meister, die sich über die Fortschritte in ihrem Gewerbe unterrichten wollen, als für unausgebildete Lehrlinge Berechtigung haben.

Die Fortbildungsschulen für Lehrlinge, wie sie jetzt bestehen, sind thatsächlich nichts als Elementarkurse, und der „Vorwärts" (Nr. 207) hat nicht so unrecht, wenn er schreibt, sie seien „das Eingeständniß, daß die Volksschule ihren Zweck nicht erfülle, und daß der Versuch gemacht werden müsse, den jungen Leuten das noch beizubringen, was sie in der Volksschule hätten lernen sollen". Ist also der Handwerksmeister erst in der Lage, bei der Einstellung neuer Lehrlinge wählerischer zu sein, vermag er die Annahme eines Lehrlings von der Bedingung einer guten Volksschulbildung abhängig zu machen, dann wird der Besuch einer „Fortbildungsschule" von selbst entbehrlich werden.

Daß eine Regelung des Lehrlingswesens dringend nöthig sei, wird garnicht bezweifelt werden können. Die beste Instanz dafür aber ist die Innung. Die Festsetzung der Lehrzeit wie die der Anzahl der Lehrlinge halten auch wir für nothwendig; allein nur die engbegrenzte Innung wird in dieser Beziehung das für ihren Bezirk Richtige zu treffen vermögen.

Mit der Regelung der Ausbildung der Lehrlinge ist es aber allein nicht gethan; auch die Zucht der Lehrlinge erfordert besondere Maßregeln; gerade die Zucht der jungen Leute hat ungemein gelitten und es ist hohe Zeit, hier Wandel zu schaffen. Allein eben deshalb ist es geboten, das Lehrlingswesen in die Hand der Innungen zu legen. Man wird darauf halten müssen, daß die Lehrlinge wieder mehr als heute in den Meisterfamilien Aufnahme finden; die liberalerseits empfohlenen Sonntagsabend-Unterhaltungen ersetzen die Familie nicht, sondern sind weit eher geeignet, den Familienzusammenhalt da, wo er noch besteht, zu zerstören. Vor allen Dingen aber wird die Autorität der Meister und der älteren Gesellen gehoben werden müssen.

Den Abschluß der Lehrzeit bildet naturgemäß die Gesellenprüfung. Soll dieselbe überhaupt einen praktischen Zweck haben, so muß sie obligatorisch, und so müssen wie mit jeder anderen Prüfung greifbare Vortheile für die Zukunft mit ihr verknüpft sein. Mit der fakultativen Gesellenprüfung hat man dort, wo sie besteht — beispielsweise in der Schweiz und in Württemberg — nicht sonderlich gute Erfahrungen gemacht; sie wird als dekoratives Schaustück betrachtet, darum vermindern sich auch die freiwilligen Prüflinge von Jahr zu Jahr. Weshalb man also bei uns derartige Einrichtungen einführen möchte, ist uns nicht recht verständlich, und wir möchten da wieder den „Vorwärts" (Nr. 197) zitiren: „Während jedermann, — so heißt es in dem sozialdemokratischen Centralorgan — hat er nur Geld im Beutel, Meister werden kann, soll den Gesellen nahegelegt werden, Gesellenprüfungen zu machen". Wir meinen, schon der Anschein, der zu solchen Bemerkungen berechtigen könnte, muß unter allen Umständen vermieden werden.

Politische Tagesschau.

Der Trinkspruch, welchen der Kaiser bei der vorgestrigen Festtafel für die Civilbehörden in Metz ausbrachte, lautet: „Mein heutiger Trinkspruch gilt den Reichslanden und von den Reichslanden den Lothringern. Meinen wärmsten und herzlichsten Dank sage Ich den Lothringern für die warme und freundliche Aufnahme, die sie Mir gewährt haben. Rauschender Jubel, freudige Gesichter, freudig bewegte Worte sind Mir entgegengebracht und zu herzlichem Danke verpflichten Mich dieselben. Ich sehe aus den Ovationen, aus der Festesstimmung der Bevölkerung von Metz sowohl, wie auch der der Landbevölkerung, die Bestätigung, daß Lothringen sich wohl im Reiche fühlt. Vor den Augen der hiesigen Einwohner zieht ein Stück der deutschen Größe, der deutschen Einheit, vorbei. Das Haupt des Reiches und mit ihm vereint in treuer Freundschaft und festem Bunde hohe durchlauchte Verwandte, Vettern und Regenten deutscher Länder. Mit Genugthuung ersehe Ich, daß Lothringen das Verständniß für des Reiches Größe und für seine Stellung in dem Reiche gewonnen. „Wir Lothringer sind loyal, durch und durch konservativ und erstreben, im Frieden unsere Arbeit zu thun, unser Feld zu bauen und ungestört zu genießen, was wir verdient haben". So klang es Mir bei dem Empfange in Kurzel entgegen. Nun, Meine Herren, um Ihnen dies zu ermöglichen und Ihnen einen Beweis davon zu geben, daß es Mir am Herzen liegt, Ihre Gedanken kennen zu lernen, habe Ich Mir ein Heim unter Ihnen gegründet, und wohl fühle Ich Mich unter Meinen Nachbarn in Urville. Sie mögen daraus die Versicherung entnehmen, daß Sie ungestört Ihre Wege gehen und Ihren Erwerbszweigen nachhängen können. Das geeinte deutsche Reich sichert Ihnen den Frieden, und deutsch sind Sie und werden Sie bleiben, dazu helfe Uns Gott und Unser deutsches Schwert. Ich trinke auf das Wohl der deutschen Reichslande und der treuen Lothringer. Sie leben Hoch! — und nochmals Hoch! und zum drittenmal Hoch!" Der Statthalter Fürst Hohenlohe dankte darauf namens der Bevölkerung von Lothringen, welche sich der weisen und gerechten Fürsorge des Kaisers würdig erweisen werde. — In dem Trinkspruch, den der Kaiser am Montag bei der Paradetafel in Metz ausbrachte, sagte er: „Der gestrige Tag, Meine Herren Generale, führte uns mit dem größten Theile Ihres Korps zunächst zu der ernsten Stunde des Feldgottesdienstes, in welchem wir unsern Dank dem Lenker der Schlachten aussprachen, daß Er uns bis hierher geführt; den Dank, daß Er uns geholfen und dieses schöne Stück Erde, dereinst Deutschland gehörig, dem deutschen Reiche wieder einverleibt hat. Sodann zogen Wir hin zu dem Denkmal Kaiser Wilhelms. Die ernsten Blicke der Mannschaften zeigten, wie tief ergriffen sie von dem Momente waren: vor uns die alten Höhen mit ihren Vesten gen Himmel ragend und ringsherum ein blutgedüngter historischer Boden. Am heutigen Tage hat das 16. Armeekorps seinen Ehrentag gefeiert, indem es auf die eifrige, unermüdliche Friedensarbeit in der Parade seine Krone setzte". Der Kaiser sprach dann dem Korps seine vollste Anerkennung aus und erklärte sich, „um auch unter den Lothringern ein Regiment zu haben, welches in unmittelbarer Verbindung mit Meiner Person steht", zum Chef des allerjüngsten Regimentes seiner Armee, des 145. „Sie mögen daraus erkennen", schloß der Kaiser, „daß das 12. Korps, welches die Ehre hat, die Macht an der Grenze der Marken zu halten, Meinem Herzen nicht weiter steht als jedes andere".

Der „Saaleztg." wird aus Berlin geschrieben: Der nach Abschluß der letzten Legislaturperiode in Verbindung mit dem Aktenskandal des Abgeordneten Ahlwardt erörterte Gedanke einer Verstärkung und Erweiterung der parlamentarischen Strafgewalt nach englischem Muster ist keineswegs als aufgegeben zu betrachten. Es schweben auch heute noch innerhalb des Bundesraths bezügliche Erörterungen, die nach seinem Wiederzusammentreten im Oktober zu bestimmten Vorschlägen verdichtet werden dürften. Neben dem Verweise und der Verpflichtung zur Entschuldigung soll insbesondere eine Aenderung der Verfassung und geltenden Geschäftsordnung des Reichstages dahin erstrebt werden, daß in gewissen Fällen eine Ausschließung von Mitgliedern aus dem Reichstage auf bestimmte

Das Geheimniß der Dächer.

Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

2.

Professor Norneck, der Gemahl der Verstorbenen, war ein namhafter Gelehrter gewesen, wenig empfänglich für die Außenseite der Welt, nie angefochten von den gemeinen Sorgen des Lebens, ungeschult in der einfachen Kunst, an alltäglichen Dingen die praktische, d. h. diejenige Seite sofort zu erkennen, wo sie am leichtesten zu fassen sind, — fast nur erfüllt von seinem tiefen Wissen und dem Drange, es zu erweitern, den Seinigen ein zärtlicher Gatte und Vater, aber unfähig, diese Zärtlichkeit, wenn es galt, auch durch Strenge und Energie an den Tag zu legen . . . .

Er hatte seine beiden Söhne, deren Namen die den meisten Gelehrten eigenthümliche Vorliebe für die Römer bekundeten, ebenfalls für den Gelehrtenstand bestimmt. Aber nur der Jüngere, Julian, trat in die Fußstapfen des Vaters, weil Geistes- und Charakteranlage ihn besonders dazu befähigten und seine Hinneigungen mit denen des Vaters übereinstimmten. An Geistesanlagen fehlte es auch Lucius nicht, aber er war von anderem Holze geschnitzt, und so vortrefflich Professor Norneck sich darauf verstand, die oft spröden Materien seines Wissens sich gehorsam zu machen, so wenig vermochte er dem ungefügen Naturell seines älteren Knaben beizukommen, und was ihm nicht gelang, gelang noch viel weniger seiner Gattin, welche sich nicht ohne Grund noch in ihrer Sterbestunde der Schwäche angeklagt hatte.

Während Julian mit ausgezeichnetem Erfolge die Stufen des Gymnasiums bis zur Maturitätsreife emporstieg, blieb Lucius weit hinter seinem jüngeren Bruder zurück, trotz aller außerordentlichen Opfer, die an Nachhilfs- und Privatstunden zu seinem Fortkommen gebracht wurden, zog er die Gesellschaft raufluftiger Kameraden dem Umgange mit der lateinischen und griechischen Grammatik vor, suchte seinen Ehrgeiz in einer ungemessenen Freigebigkeit gegen seine Genossen und befand sich, als Julian zur Universität abging, noch in gänzlicher Ungewißheit über den zu wählenden Lebensberuf . . . Inzwischen war, noch ehe die Knaben der Schule entwachsen, der Vater gestorben, ein Opfer übermäßiger Geistesarbeit, während doch sein Reichthum ihm die Mittel geboten hätte, durch eine vernünftige Gesundheitspflege sein Leben zu verlängern. Die Mutter des Verstorbenen, die in der Familie lebte und stets ein gewichtiges Wort mitgesprochen hatte, trat von nun an in den Vordergrund. Sie war eine ernste, strenge Frau von herber Lebensanschauung, unnachsichtig in der Beurtheilung von Schwächen, die sie an andern wahrnahm. Sie allein führte von dem Tode ihres Sohnes an im Hause die Zügel, und ihre Schwiegertochter ordnete sie willig und gern ihrer Leitung unter . . . Nie hatte Lucius ein freundliches Wort von der Großmutter empfangen, sie war nur voll bitteren Tadels gegen ihn erfüllt; nicht einen Augenblick konnte sie vergessen, daß er ein leichtsinniger Bursche war, und selbst wenn er sich von seiner bessern Seite zeigte und Lob verdient hatte, mußte er das Wort „Taugenichts" von ihren Lippen hören.

So kam es, daß er selbst an seine Unverbesserlichkeit glaubte und das Streben nach Verdiensten, wofür ihm die Fähigkeit täglich abgesprochen wurde, gänzlich aufgab. Um so größer war die Zärtlichkeit der Großmutter für den fleißigen, gehorsamen, hochbegabten Julian, in dem sie ganz das jugendliche Abbild des eigenen Sohnes wiedererblickte. Er wurde vor dem leichtsinnigen älteren Bruder in allen Stücken bevorzugt und ihm beständig als Muster vorgehalten; und damit sich schon frühzeitig seinem kindlichen Gemüth, der Abscheu vor Leichtsinn und Thorheit einpräge, führte ihm die Großmutter unermüdlich den älteren Bruder als abschreckendes Beispiel vor die Seele und versäumte keine Gelegenheit, Julian Zeuge sein zu lassen, wenn sie Lucius einer ihrer eindringlichen Strafpredigten hielt, die gewöhnlich mit der Perspektive aufs Zuchthaus schlossen.

Es war daher kein Wunder, daß Julian den Bruder mied, ihn als einen verlorenen Sohn betrachten lernte und sogar Scheu vor ihm hegte, wie vor einem Verbrecher. Lucius hätte ein Engel sein müssen, um sich angesichts dieser kränkenden Zurücksetzungen und Erniedrigungen eine vorurtheilslose Würdigung desjenigen zu bewahren, der auf seine Kosten erhoben wurde. Er lernte bald den Tugenden des großmütterlichen Lieblings gehässige und lächerliche Seiten abgewinnen: da mußten es natürlich schmeichlerische Künste sein, durch die sich das Brüderchen in die Gunst der Großmutter zu setzen gewußt hatte; sein Gehorsam, sein tadelloses Betragen war nichts als Heuchelei; sein Fleiß machte ihn in Lucius' Augen zu einem lächerlichen Stubenhocker und Büffler, und seiner vielgerühmten Begabung dichtete Lucius einen nicht minder starken Zusatz von Aufgeblasenheit und Dünkel an . . . Lucius hatte wiederholt die Schulen gewechselt und zuletzt ein Polytechnikum besucht, um Architekt zu werden, ein Fach, wofür er ein sehr bemerkenswertes Zeichentalent mitbrachte. Aber erst als er nach Beendigung seiner Studien eine Zeit als Volontär in einem architektonischen Bureau der Residenz gearbeitet und zugleich auch die praktische Seite seines Berufs kennen gelernt hatte, fing er an, ein wärmeres Interesse daran zu nehmen. Bei seiner vorzüglichen Fassungsgabe und den mancherlei, schon frühgeübten Talenten, die ihm für das Baufach zu statten kamen, hätte er Tüchtiges leisten können, — aber sein hellaufblitzender Eifer erkaltete stets eben so rasch wieder; der Drang, das Leben in vollen Zügen zu genießen, war zu mächtig in ihm, nichts hinderte ihn daran, seine Geldmittel flossen überreich und überhoben ihn zudem der Nothwendigkeit, in der ernsten, ausdauernden Hingabe an seinen Lebensberuf zugleich die Quelle seiner Existenz zu suchen. So widmete er sich mehr seinen Neigungen, als seinen Pflichten, hielt sich Pferde und Hunde, ritt und fuhr spazieren, hatte sein Vergnügen an der Jagd, war in der Weinstube wie am Spieltisch ein ebenso fleißiger als gerngesehener Gast und bewegte sich natürlich nie in anderer, als gleichgesinnter Gesellschaft.

Zeitdauer, die sich bis zum Ende der Legislaturperiode erstrecken kann, statthaft sein soll. Indessen steht diesem letzteren Vorschlage der größte Theil der süddeutschen Mitglieder des Bundesraths entgegen.

Gegenüber den „wissenschaftlichen" Stimmen, die von der Schächtpresse zum Beweise dafür angeführt werden, daß das Schächten nicht nur keine Thierquälerei, sondern die „humanste" aller Schlachtarten sei, geben wir nachstehend eine Stelle aus dem auf wirklich sachverständige Gutachten gestützten Berichte wieder, auf grund dessen in Sachsen das Schächtverbot erlassen ist: „Es mag ja sein, daß die unmittelbare Operation des Schächtens, d. h. das Durchschneiden des Halses, wenn es mit Geschicklichkeit geschieht, dem Thiere nicht größeren Schmerz verursacht als der zum Zwecke der Betäubung auszuführende Schlag. Die Manipulationen aber, welche dem Schächten vorausgehen müssen und ziemlich lange Zeit beanspruchen, das Fesseln und Niederwerfen des Thieres, das Umdrehen und das gewaltsame Strecken des Halses 2c. sind, wie aus mehreren der vorliegenden, aus genauer, auf Augenschein beruhender Kenntniß hervorgegangenen Gutachten zu entnehmen gewesen ist, von der Art, daß sie dem Thiere — ganz abgesehen von der durch den Verblutungstod ohne vorherige Betäubung hervorgerufenen inneren Beängstigung — große Qual verursachen und den Zuschauer höchst peinlich berühren, ja, wie sich einer der Berichterstatter ausdrückt, mit Abscheu erfüllen. Ein mit den Anforderungen der Humanität so wenig vereinbares Verfahren, dessen Vertheidigung sich nur durch das Alter seines Bestehens erklären läßt, kann seinen Grund nur in wandelbaren Menschensatzungen haben und ist daher den Anforderungen der Jetztzeit gegenüber nicht länger haltbar".

Die französischen Kammerwahlen haben über die seichten Phrasenmacher des Radikalismus, der unserm Freisinn wahlverwandt ist, den Stab gebrochen. Das Mittelstandsbürgerthum, welches sonst diese Leute in die Kammer zu entsenden pflegte, ist doch endlich dahinter gekommen, daß der ganze Inhalt dieses Freisinns sich in den zwei Worten zusammenfaßt: hohle Phrase und öde Negation. Statt dessen verrathen die jüngsten Kammerwahlen in Frankreich überall und durchaus eine verstärkte Betonung der wirthschaftlichen Interessen. Wenn aber der „kleine Mann", dem sonst die Freiheitsphrase so lieblich im Ohr klingt, sich fragte, was der bürgerliche Radikalismus zur Verbesserung der Lage des hart arbeitenden Bürgerthums gethan habe, so lautete die Antwort einfach: „Gar nichts". Unbefriedigt von einem Radikalismus, dem es für die wirthschaftlichen Nöthen des Volkes an Herz und Verständniß fehlt, sind die Kleinbürger an mehreren Orten schaarenweise unter die Sozialisten gegangen.

Im englischen Oberhause begann vorgestern die zweite Lesung der Homerule-Bill. Der Herzog von Devonshire sprach gegen die Vorlage.

In den englischen Bergwerkdistrikten brechen bald da bald dort die mühsam unterdrückten Ausstände in hellen Aufruhrsflammen hervor. So wird aus Barnsley, Grafschaft Derby, von Gewaltigkeiten der Grubenarbeiter gemeldet, die erst von ihrem Zerstörungswerk abließen, als die Truppen drohten, Feuer zu geben.

Die chauvinistische Presse des Zarenreiches kann sich noch immer nicht über die Theilnahme des italienischen Kronprinzen an den Manövern bei Metz beruhigen und hetzt fortwährend Frankreich auf. So schreiben die „Nowoje Wremja" und der „Petersburger Woolom" fast gleichlautend: „Die bemerkenswerthe Besonnenheit der Franzosen (!!) müßte bei den engen französisch-russischen Beziehungen nicht nur festgestellt, sondern auch müßte bei der weiteren Politik der beiden natürlichen (??) Bundesgenossen dafür gesorgt werden, daß diese in Rechnung gezogen würde. Durch den Besuch des russischen Geschwaders werde die Welt wieder erinnert werden, daß nicht der Dreibund allein die Schicksalswaage in Händen hat".

In Rußland werden die Rekruten statt Mitte November in diesem Jahre bereits am 15. Oktober eingezogen. Auch werden die Rekruten erst mit 21 Jahren statt mit 20 eingezogen, werden also kräftiger entwickelt sein, als bisher. Uebrigens sind, wie die „Köln. Ztg." hervorhebt, von den jährlich einzustellenden 262 000 Rekruten an 50 000 den polnischen Gouvernements entnommen.

Wiederholt hatte ihn die Mutter von bedeutenden Schuldenlasten befreien müssen, so daß er bei ihrem Tode weitaus den größten Theil seines Erbes bereits durchgebracht hatte . . . Auch als das finster, streng blickende Auge der Großmutter sich längst geschlossen hatte und die Brüder zu Männern herangewachsen waren, beharrten beide in den ungünstigen Vorurtheilen gegeneinander, die ihnen durch die schroffe Ungleichheit der Behandlungsart in früher Jugend eingeimpft worden war.

Nach dem Begräbniß der Mutter war selbstverständlich Marie Wildauer der Brüder erste Sorge, und da nur von persönlichen Schritten ein sicheres Ergebniß zu erwarten war, so machten sie beide zunächst auf die Reise nach dem Kurort, um sich mit der Freundin der Mutter zu berathen. Ohnehin lag der Badeort nur wenig abseits von der Route nach der Residenz, dem Wohnort Maries. Dazu sehnte sich Julian, die mütterliche Freundin wiederzusehen und alle Erinnerungen an seinen früheren dortigen Aufenthalt aufzufrischen. Hier hatte vor acht Jahren der junge Philolog seine Laufbahn als Gymnasiallehrer begonnen. Auf das Drängen der Frau Sachse hin, die zugleich seine Pathin war, übernahm er, trotz seiner knapp bemessenen Muße, in deren Institut den Unterricht in der Geschichte und Litteraturgeschichte. Ihm war seine Lehrthätigkeit unter den jungen Mädchen eine freundliche Erinnerung geblieben.

Da gab es auch nicht eine Schülerin, über die Julian sich zu beklagen gehabt hätte; mit einer wahren Andacht hatten alle Mädchenaugen an seinen Lippen gehangen, und dankbar empfand sein Herz noch heute die zarten Aufmerksamkeiten, in welchem die guten Kinder wetteiferten, ihm ihre Verehrung und Anhänglichkeit an den Tag zu legen, von dem mit Blumenguirlanden geschmückten Katheder an seinem Geburtstage bis zu dem Prachtalbum, welches ihm mit den photographischen Bildnissen seiner Schülerinnen zum Abschiede überreicht worden war, als er seine Lehrthätigkeit beschloß, um sich fortan seinem Lieblingsfache, den germanistischen Studium, zu widmen, deren gediegene Resultate ihm später den Ruf an eine Universität verschaften.

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Chicagoer Weltausstellung sind die deutschen Aussteller in hervorragendem, andere Länder fast überall numerisch und prozentual zurücklassendem Maße mit Preisen bedacht worden. In der Abtheilung der bildenden Künste sind 18 deutsche Bildhauer und 70 Maler, in der Industriegruppe nahezu 90 Prozent der betreffenden deutschen Aussteller mit Preisen bedacht werden. In der landwirthschaftlichen Gruppe tritt Deutschland mit 21 Auszeichnungen hinter Rußland (52) Auszeichnungen zurück.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September 1893.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte am Dienstag mit den fürstlichen Gästen dem Manöver der beiden Divisionen des 16. Armeekorps unter Leitung des kommandirenden Generals der Kavallerie, Grafen v. Haeseler, zwischen Metz und Urville bei. Se. Majestät hielt auf der Höhe westlich von dem Dorfe Coligny. Dieser Ort wurde um 10 Uhr vormittags nach heftigem Gefecht vom Westkorps genommen und das Ostkorps gegen Urville zurückgedrängt. Hierauf erfolgte der Schluß des sehr interessanten Manövers. Der Kaiser war oberster Schiedsrichter. Den Kronprinzen von Italien hat besonders das Vorpostengefecht sehr interessirt. Nach Beendigung des Manövers kehrte der Kaiser nach Schloß Urville zurück, die Fürstlichkeiten begaben sich nach Metz. Um 6¼ Uhr fuhr der Kaiser nach Metz zu der Mittagstafel für die Civilbehörden, die im allgemeinen Militärkasino stattfand. Vor der Tafel wurden die Abgesandten des Großherzogs von Luxemburg, Staatsminister Dr. Eischen und der luxemburgische Gesandte in Berlin Graf von Villers vom Kaiser in Audienz empfangen und mit einer Einladung zu dem Diner beehrt, zu welchem auch der deutsche Ministerresident in Luxemburg, v. Bülow, eine Einladung erhielt. — Um 9 Uhr 30 Minuten begab sich der Kaiser mit Sonderzug nach Station Kurzel und von dort zu Wagen nach Schloß Urville zurück. — Am Mittwoch beginnen die Manöver des 8. gegen das 16. Armeekorps, die drei Tage dauern. Wie der „Voss. Ztg." aus Teterchen gemeldet wird, erfolgte dort um 11 Uhr vormittags der erste Anprall der beiden gegeneinander marschierenden Corps. Das Südkorps ging siegreich vor. Die Infanterie hatte zahlreiche Ohnmächtige, der Grund hieran war Wassermangel. Um Teterchen entspann sich ein sehr heftiger Kampf. — Wie der „Post" gemeldet wird, übernimmt der Kaiser am Donnerstag die Führung des 16. Armeekorps. Nach Manöverschluß lud der Kaiser für Mittwoch Abend den König Albert nach Urville ein. — Einige interessante Einzelheiten vom Sonntag und Montag werden noch nachträglich bekannt. So erzählt die „Straßb. Korr." in dem Bericht über die Parade am Montag: In der Nähe des Paradefeldes brachten dieselben Italiener, welche morgens den Kronprinzen von Italien bereits begrüßt hatten, auch dem Kaiser eine enthusiastische Kundgebung. Seine Majestät ließ halten und die Musik die italienische Nationalhymne spielen, welche die lebhaften Südländer zu immer erneuten Evviva-Rufen veranlaßte. Der Kronprinz von Italien war so bewegt von dieser Kundgebung, daß er darüber sofort seinem königlichen Vater telegraphisch Mittheilung machte.

— König Humbert hat dem Kaiser Wilhelm der offiziösen „Lombardia" zufolge durch den Prinzen von Neapel ein überaus freundliches Handschreiben übersandt, das derselbe sogleich erwiderte. Auch habe von Metz aus zwischen den beiden Monarchen ein telegraphischer Gedankenaustausch stattgefunden. Der „Gazetta di Torino" zufolge hätte Kaiser Wilhelm dem König von Italien sein Beileid zu den Vorfällen in Aigues Mortes ausgedrückt.

— Der Kaiser von Rußland hat dem Geh. Kommerzienrath F. Schichau in Elbing den Stanislausorden 2. Klasse mit dem Stern und dem technischen Leiter der Schichau'schen Werften in Danzig und Elbing, C. H. Ziese, den Stanislausorden 2. Klasse verliehen. Anlaß zu dieser seltenen Auszeichnung hat der vorzügliche Ausfall der beiden auf der Schichau'schen Werft in Elbing für die russische Marine erbauten Torpedokreuzer „Wojewoda" und „Posadnie" gegeben, die beide erheblich höhere Geschwindigkeiten erzielt haben, als kontraktlich bedungen worden ist.

— Die Erzählung von dem angeblichen Verschwinden des Prinzen Rupprecht, ältesten Sohnes des Prinzen Ludwig von Bayern, wird der „Rhein. Westf. Ztg." zufolge von der bayerischen Gesandtschaft in Berlin als ein ganz grundloser Klatsch bezeichnet. Der Prinz, der im Ersten Schweren Reiterregiment dient, hat unmittelbar nach der Beendigung der Uebungen desselben einen regelrechten Urlaub erbeten und erhalten, um einer Einladung des Kaisers zu den Manövern in Lothringen Folge zu leisten. Die Reise dorthin, die ihn u. a. nach Deidesheim und Neustadt a. H., sowie nach den Schlachtfeldern bei Wörth geführt hat, legte er allerdings im strengsten Inkognito zurück, worauf sich jene Nachricht zurückführen lassen möge.

— Der französische Botschafter Jules Herbette hat einen ihm von seiner Regierung bewilligten Urlaub angetreten.

— Der Landwirthschaftsminister v. Heyden ist aus Pommern in Berlin angekommen.

— Einer Meldung des „D. B. Hd." zufolge ist aus einem Telegramm des Professors Dr. Schweninger an einen Freund in Berlin zu ersehen, daß die Erkrankung des Fürsten Bismarck ernster gewesen zu sein scheint, als allgemein angenommen wurde. Am Dienstag Abend sandte Prof. Dr. Schweninger aus Kissingen folgendes Telegramm: „Bedeutende Besserung und heute ohne Gefahr".

— Der zweite norddeutsche Antisemitentag findet am 17. d. Mts. in Berlin statt.

— Die Wiederwahl des Amtsgerichtsraths Letocha (Ctr.), der bekanntlich sein Reichstagsmandat für den Wahlkreis Kattowitz-Zabrze niedergelegt, sich dann aber wieder zur Annahme desselben bereit erklärt hatte, erfolgte mit 18 000 von 20 000 Stimmen.

— Nach einer Meldung des „Vorwärts" wird sich der Berliner sozialdemokratische Verein für Ost- und Westpreußen auflösen.

— „Die Beichte eines Thoren", ein Werk des schwedischen, in Berlin lebenden Schriftstellers August Strindberg, ist heute früh auf Anordnung der Staatsanwaltschaft konfiszirt und im Bibliographischen Bureau in der Alexanderstraße mit Beschlag belegt worden.

— Betreffs des Verfahrens gegen den Ingenieur Karl Paasch wird offiziös eine längere Richtigstellung gegenüber den Angaben der „Staatsbürger Zeitung" veröffentlicht. Es ist daraus zu entnehmen, daß Paasch nach dem Gutachten der psychiatrischen Autoritäten der Charité an Verfolgungswahn und chronischer Verrücktheit leidet und deshalb geisteskrank und nicht verhandlungsfähig ist, ferner daß sein Geisteszustand derartig gemeingefährlich ist, daß seine Unterbringung in eine Irrenanstalt geboten war. Paasch ist in die Irrenanstalt zu Herzberge überführt worden.

Frankfurt a. M., 5. September. Der hiesige landwirthschaftliche Klub nahm eine Resolution an, in welcher er den Vorstand beauftragt, beim Reichskanzler vorstellig zu werden, daß auch landwirthschaftliche Sachverständige als Beiräthe bei den Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Rußland zugezogen würden.

Augsburg, 6. September. Aus Anlaß des heute beginnenden Juristentages ist die Stadt reich beflaggt. Bisher sind etwa 300 Theilnehmer von auswärts eingetroffen, darunter viele namhafte Juristen; für morgen werden noch zahlreiche Theilnehmer erwartet. Seitens der Staatsregierung wird morgen der Justizminister Frhr. v. Leonrod den Juristentag offiziell begrüßen.

Ausland.

Fredensborg, 5. September. Der Bruder des Königs, Prinz Wilhelm, ist heute Abend gestorben. Der König und die Königin, sowie der Kaiser und die Kaiserin von Rußland waren am Sterbelager anwesend. Prinz Wilhelm wurde zu Gottorp am 8. April 1816 geboren; er war österreichischer General der Kavallerie, sowie königlich dänischer Generallieutenant à la suite.

Petersburg, 5. September. Die Regierung verlängerte den Termin für die Ausweisung der Juden nach den ihnen zur Niederlassung bestimmten Zonen bis zum 1. Juni 1894 und stellte in einzelnen Fällen den Gouverneurs frei, diesen Termin bis zum 1. Juni 1895 zu verlängern.

Petersburg, 6. September. Der „Regierungsbote" veröffentlicht ein Reglement für die Verabfolgung von Darlehen auf Getreide seitens der Reichsbank durch Vermittelung der Semstwo-Institutionen. — Aus Wladiwostok wird telegraphirt: Der Generalgouverneur Baron Korff hat am 22. v. Mts. (a. St.) den Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Wladiwostok-Nikolskoje eröffnet.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 6. September. (Von der Zuckerfabrrk. Pensionäre.) In der nächsten Zeit haben wir, da am 19. d. Mts. die Kampagne in der hiesigen Zuckerfabrik beginnt, einen Zuzug auswärtiger Arbeiter zu erwarten, welche durch den reichlichen Verdienst, den sie bei einer zwölfstündigen Tag- bezw. Nachtschicht erhalten, gelockt, sogar aus entfernteren Gegenden herbeieilen. Außer der Schlafstelle in der sogen. Kaserne, wofür sie nur eine geringe Entschädigung zahlen, erhalten dieselben in der in diesem Gebäude eigens zu diesem Zwecke eingerichteten Küche gesundes und kräftiges Mittag- und Abendbrot und sonstige Speisen und Getränke zu sehr billigen Preisen. Bei einer einigermaßen eingeschränkten Lebensweise ist es jedem sparsamen Zuckerfabrikarbeiter leicht möglich, während der Kampagne, welche in der Regel drei Monate und darüber dauert, einen hübschen Spargroschen an die Seite zu legen. Viele von den ansässigen Arbeitern erzielen, da zuweilen 3—5 Familienmitglieder gleichzeitig zur Arbeit gehen, ein ansehnliches Sümmchen Geld. — Unser an Naturschönheiten nicht besonders reiches Städtchen wird zur Zeit von einer verhältnißmäßig hohen Zahl von Rentieren, auch weiblichen, und Pensionären bewohnt. Namentlich ist die Klasse der Pensionäre, unter denen fast sämmtliche Beamtenkategorien vertreten sind, ziemlich zahlreich. Dieselben, theils hiesige, theils auswärtige, letztere in der Mehrzahl, haben nach einer langen mühevollen und thätigen Wirksamkeit im Staats- bezw. Kommunaldienst unsern Ort, welcher noch eine gute Zukunft vor sich hat, als verdienten Ruhe- und Erholungsplatz auserkoren. Sie fühlen sich hier sehr wohl und glücklich, die Culmsee'er Luft behagt ihnen vortrefflich. Einigen, deren Kräfte durch Dienst und Alter noch nicht erschöpft sind, wird hier vielfach Gelegenheit geboten, ihre in den meisten Fällen nicht sehr reichlich und auskömmlich bemessene Pension durch private Beschäftigung, Agenturen und dergleichen zu erhöhen und dadurch die Lage ihrer Familie angenehmer zu gestalten. Unter den Pensionären in unserm Orte sind wohl die Lehrer am stärksten vertreten. Es sind hier deren acht, wovon einer, Herr Sch., der Senior unter den Lehrern der Umgegend, eine mehr als 50jährige Thätigkeit, dazu auf derselben Stelle, aufzuweisen hat. Herr Sch. feierte im Jahre 1885 auf seiner Stelle in S. sein 50jähriges Lehrerjubiläum, bei welcher Gelegenheit dem Jubilar der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern überreicht wurde; drei Jahre später erfolgte seine Pensionirung. Die meisten der pensionirten Lehrer beziehen eine nach den neueren Pensionsbestimmungen für Volksschullehrer festgesetzte Pension. Einer derselben, Herr G., welcher zur Zeit seiner wegen eines Schlaganfalls erfolgten Versetzung in den Ruhestand noch nicht pensionsberechtigt war, bezieht vom Herrn Rittergutsbesitzer von Kalkstein in Pluskowenz bei Culmsee, wo er zuletzt wirkte, und von der königlichen Regierung zu Marienwerder eine Gnadenpension von je 300 Mark. Im Frühjahr d. Js. starb auf dem vorgenannten Rittergute der in der ganzen Umgegend bekannte und beliebte Gutsrendant Kortowicz, welcher eine Reihe von Jahren in dieser Stellung gewirkt hat. Seit dessen Tode ist diese Stelle noch unbesetzt. Die laufenden Gutsgeschäfte besorgt nun bis zur anderweitigen Besetzung ein pensionirter Lehrer von hier, Herr Strzyzewski, welcher zu diesem Zwecke je nach Bedarf mit Fuhrwerk von dem Gute abgeholt resp. zurückgeschickt wird.

Aus dem Kreise Culm, 6. September. (Verschiedenes.) Gestern theilte die Zuckerfabrik Mewe den Rübenbauern der Culmer Stadtniederung mit, daß mit dem Ausmachen der Rüben nun bald zu beginnen sei, da die Lieferung Montag, den 25. d. Mts., ihren Anfang nimmt. Da die Rüben durchweg gut ausgewachsen sind, so werden die Anbauer bedeutende Geschäfte machen, zumal die Lieferung jetzt weniger schwierig ist, weil bis zur Ladestelle Grenz die Chaussee führt. Die Rüben werden hier gewogen, die Prozente für Schmutz in Abzug gebracht und baar an Ort und Stelle bezahlt. Man zahlt pro Nettozentner 95 Pf. — Bei der Buhnenarbeit in der Nähe von Westfalen ereignete sich kürzlich ein Unfall. Einem Arbeiter wurde beim Steineausladen eine Wade fast abgequetscht. Der Verletzte befindet sich im Krankenhause. — Rücksichtlich der nahenden Choleragefahr werden bei Grenz und Sartowitz, woselbst viele Arbeiter bei den Buhnenbauten beschäftigt werden, in kürzester Zeit, jedenfalls von der Strombauverwaltung, Baracken eingerichtet, um sofort verdächtige Kranke unterbringen zu können. Die Baracke bei Sartowitz wird größer eingerichtet werden, um mehreren Kranken Aufnahme zu gewähren. Diese Einrichtung ist mit Freuden zu begrüßen, da doch die meisten Landbewohner es weit zum Arzte haben und in einem solchen verdächtigen Krankheitsfalle viele Schwierigkeiten zu überwinden sind, ehe ihnen Rath und Hilfe wird. — Mitte Juli d. Js. ging in mehreren Ortschaften des Kreises ein tüchtiger Hagelschauer hernieder. Einige Besitzer haben denn auch von Versicherungsgesellschaften angemessene Entschädigungen bekommen, so beispielweise die Domäne Plutowo 17000 Mark. — In der Zeit vom 6. bis 8. September findet in Marienburg ein Luxuspferdemarkt statt. Auch von hieraus ist derselbe beschickt worden. Aus der Ortschaft Kaldus hat der Besitzer Haeberle ein paar werthvolle Hengste nach dort gestellt. Dieselben sind sowohl zur Prämiirung, als auch zum Verkauf angemeldet.

Lautenburg, 5. September. (Feuer). Am vergangenen Sonntag brach im Dorfe Klonowo ein Feuer aus, welches die neu erbaute Scheune des Besitzers und Gemeindevorstehers Kilanowski mit vollem Einschnitt in Asche legte. Der Wind übertrug den Brand auch auf den Stall des Gasthofbesitzers Ozimkowski, und auch dieser brannte vollständig nieder. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß Kinder vor der Scheune mit Zündhölzchen spielten und das vor dem Gebäude lagernde

Stroh in Brand setzten, wodurch auch die Scheune selbst in Brand gerieth.

Aus dem Kreise Tuchel, 4. September. (Unglück auf der Jagd). In Zelonka hat sich am Sonnabend ein Unglücksfall ereignet. Der Besitzer Wisniewski ging gegen Abend auf die Jagd und nahm Anstand auf Rehe unweit eines Buchweizenfeldes. Als der ebenfalls jagdberechtigte Besitzer Szanderlata bei Ausübung der Jagd sich dem Buchweizenfelde näherte, schoß Wisniewski in der Dunkelheit nach dem vermeintlichen Reh. Szanderlata sank schwer getroffen zu Boden. Die ganze Rehpostenladung hatte den Unterleib getroffen. Sz. lebt zwar noch, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Konitz, 5. September. (Seltenheit). Beim Roggenmähen erblickte ein Arbeiter des Gutsbesitzers L. aus B. auf einer Stelle dichtstehende Halme, eine sogen. Staude. L., der zugegen war, grub die Staude aus, um sie näher zu untersuchen. Wie die „Altpr. Ztg." mittheilt, ergab sich, daß aus einem Samenkorn 22 Halme, fast alle von gleicher Höhe und mit vollständig entwickelten Aehren (zwei waren kleiner geblieben) emporgeschossen waren. Es ist schwedischer Roggen und war auf Brache gesäet.

Mewe, 5. September. (Besitzwechsel). Das Rittergut Smolong im Kreise Pr. Stargardt belegen und Herrn Lüdeke gehörig, ist von demselben für den Preis von 270 000 Mk. an einen Herrn aus der Mark Brandenburg verkauft worden.

Elbing, 5. September. (Wie leicht man heutzutage Hausbesitzer wird), zeigt ein origineller Hauskauf, der, wie die „Elb. Ztg." erzählt, vor einiger Zeit hier abgeschlossen wurde. Ein Hausbesitzer in einer Straße der Altstadt hatte einen Laden an einen Kaufmann vermiethet, der es mit dem Miethezahlen durchaus nicht eilig hatte, vielleicht auch wegen Mangels an Geld nicht zahlen konnte. Der Hauswirth gestattete deshalb, daß der entstandene Miethsrest in kleineren Raten abgezahlt werden durfte. Als aber dessen ungeachtet derselbe immer größer wurde, machte er seinem Miether ernstliche Vorhaltungen und wünschte letzterem, daß er an sich selber die Leiden eines Hausbesitzers erfahren möge. Jedenfalls um den Aerger herunterzuspülen, begab man sich in eine benachbarte Schankstube. Wie es nun gekommen, weiß man nicht, aber als beide das Lokal verließen, war jener Miether der Besitzer des Hauses, in welchem er wohnte. Das Haus, für das früher 7800 Thaler geboten waren, war ihm für 5500 Thaler abgetreten, ohne daß er eine Anzahlung zu machen brauchte, wozu er wohl auch nicht fähig gewesen wäre. Ebenso bezahlte der Verkäufer die Verschreibungskosten. Während der Käufer früher im Zahlen der Miethe säumig war, soll er jetzt als Hausbesitzer garnicht auf den Gedanken kommen, daß für das auf dem Hause eingetragene Kapital Zinsen zu bezahlen sind. Dem Verkäufer wird nun wohl nichts übrig bleiben, als den zwangsweisen Verkauf herbeizuführen.

Elbing, 5. September. (Welche böse Folgen übermäßige Kraftübungen) nach sich ziehen können, zeigt ein am Sonnabend hier vorgekommener höchst trauriger Fall. Der Kaufmann Sch. hat mit mehreren anderen Personen Uebungen im Heben von schweren Gewichten ausgeführt. Als er einen außergewöhnlich schweren Gegenstand heben wollte, brach er plötzlich zusammen, wurde von Brustkrämpfen ergriffen und starb nach einigen Minuten. Zwei unversorgte Kinder im Alter von fünf und zehn Jahren trauern um ihren Vater.

Königsberg, 5. September. (Untergegangenes Schiff.) An der samländischen Küste ist muthmaßlich bei den letzten Stürmen ein Schiff untergegangen. Man schließt dies aus einer Flaschenpost: am Strande zwischen Pillau und Neuhäuser fand ein Bernsteinschöpfer eine fest verkorkte Flasche, die im Innern einen Brief und eine Karte barg. Der Brief lautet: „gebeten meiner Frau H. Sanke Cottbus n/L. Das Schiff geht unter. Keine Zeit." — Auf der Karte stand geschrieben: „Hermann Müller, Fisch- und Delikatessen-Handlung, Königshütte O.-S., Kaiserstraße 63. R. Glatzel, Königshütte."

Bromberg, 5. September. (Einen merkwürdigen „Alterthumsfund") machte man dieser Tage beim Aufreißen des Straßendammes auf dem Wollmarkt, wo gegenwärtig erweiterte Gasröhren gelegt werden. Man fand dort an mehreren Stellen hölzerne Röhren, theils in morschem Zustande, theils noch recht gut erhalten, und alle in der primitiven Art durchbohrter Baumstämme. Der Durchmesser der Oeffnung betrug ungefähr 5 Centimeter. Diese Röhren sind die Ueberbleibsel einer Wasserleitung des alten Bromberg, vor ca. 100 Jahren. Auf einer Karte des alten Bromberg aus dem Jahre 1800 finden sich an der Stelle, wo heute Adlershorst (damals Gorzyszkowo) liegt, eine „Wasserkunst" verzeichnet, eine Einrichtung, durch welche, wie es auf der Erläuterung zu der Karte heißt, „das Wasser unter der Erde in die Stadtbrunnen geleitet wird".

Posen, 6. September. (Wahl des Landeshauptmanns). In der heutigen Sitzung des Provinzial-Ausschusses wurde an Stelle des zum Staatssekretär im Reichsschatzamt ernannten Grafen von Posadowsky-Wehner der Oberpräsidialrath Dr. von Dziembowski zum Landeshauptmann der Provinz Posen mit Einstimmigkeit gewählt. Herr von Dziembowski, Deutscher und evangelischen Glaubens, ist ein Sohn unserer Provinz, in welcher er auch begütert ist. Eine Reihe von Jahren hindurch verwaltete er sehr erfolgreich das Landrathsamt in Samter; dort war er bei den Reichstagswahlen von 1887 der deutsche Kandidat und vereinigte nahezu 18 000 Stimmen auf sich. Wie erinnerlich, siegte damals der polnische Kandidat nur mit einer ganz winzigen Mehrheit. Später wurde Herr v. Dziembowski als Regierungsrath hierher berufen, von welcher Stellung er dann zum Oberpräsidialrath avancirte. Herr v. Dziembowski gelangt verhältnißmäßig jung in sein neues bedeutungsvolles Amt.

Schneidemühl, 5. September. (Bürgerversammlung.) Die durch das Brunnenunglück geschädigten Hausbesitzer und Bürger haben für morgen Abend eine Versammlung zu einer Besprechung über Wahrung ihrer Rechte anberaumt.

Köslin, 5. September. (Selbstmordversuch). Heute mittags schoß, um sich zu tödten, im Hotel „Deutsches Haus" ein noch jugendlicher Kellner sich eine Kugel in den Bauch, die an der Rückseite wieder aus dem Körper ging. Der Lebensüberdrüssige fand Aufnahme im städtischen Krankenhause.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. September 1893.

— (Zur Choleraabwehr). Die ärztliche Untersuchung der Reisenden aus Rußland auf dem Hauptbahnhof erfolgt, wie wir in Ergänzung einer früheren Meldung mittheilen, seit Dienstag früh durch den Herrn Kreisphysikus Dr. Wodtke. Die Meldung eines hiesigen Blattes, wonach auf dem Hauptbahnhofe bisher kein Arzt zur Untersuchung der Choleraverdächtigen anwesend ist, ist demnach unzutreffend.

— (Provinzialausschuß). Am 14. d. M. tritt der Provinzialausschuß der Provinz Westpreußen zu einer zweitägigen Sitzung im Landeshause zu Danzig zusammen. Zur Verhandlung kommt u. a. die Feststellung des Bauprogramms für den Neubau der dritten Provinzial-Irrenanstalt zu Conradstein bei Pr. Stargard.

— (Studienreise). Der Professor der Botanik, Dr. Ascherson aus Berlin, macht gegenwärtig in Gemeinschaft mit seinem Assistenten eine Reise durch die Provinzen Pommern, West- und Ostpreußen, um die Vegetationsverhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und zwar behufs Verwerthung für die Herausgabe eines größeren wissenschaftlichen Werkes über die Flora Deutschlands.

— (Mädchenturnen.) Eine neuerliche Ministerial-Verfügung weist die Schulbehörden an, dem Mädchenturnen erhöhte Sorgfalt zu widmen. Der Turnunterricht soll in allen niederen und höheren Mädchenschulen durch alle Klassen hindurch betrieben werden, und zwar betrifft diese Anordnung nicht nur die öffentlichen, sondern auch alle Privat-Töchterschulen. Insbesondere soll in dem eingeforderten Bericht über den zeitigen Stand des Mädchenturnens die Frage beantwortet werden, ob die Lehrerinnen, die den Unterricht zu ertheilen haben, auch die nöthige Qualifikation als Turnlehrerinnen besitzen. Gerade auf den Befähigungsnachweis der betreffenden Lehrerinnen ist besonders Gewicht zu legen, da hiervon in erster Linie die Erfolge des Unterrichts bedingt werden.

— (Schächten der Schlachtthiere). Der Minister des Innern hat angeordnet, daß von der Durchführung der Polizeiverordnung vom 14. Juni d. J., betreffend das Tödten von Schlachtthieren, soweit es sich um das Schächten nach jüdischem Ritus handelt, vorläufig Abstand zu nehmen ist. Es können sonach die zum Schächten bestimmten Schlachtthiere auch fernerhin ohne vorherige Betäubung getödtet werden.

— (Einen sehr häufig vorkommenden Streitfall) bildet die Frage, ob der Prinzipal verpflichtet ist, für die Abmachungen des Reisenden einzustehen, wenn derselbe die ihm gegebenen Instruktionen bezw. Preisgrenzen überschritten hat, oder wenn er dem Chef etwas anderes überschrieben hat, als er in Wirklichkeit mit dem Kunden abgemacht hat. In einem zur Entscheidung des Reichsgerichts gelangten Prozesse behauptete der Kunde, von dem Reisenden eine Waare von der Qualität I zum Preise von 65 Pf. pro Meter gekauft zu haben, während der Prinzipal einwendete, daß, wenn der Reisende zum Preise von 65 Pf. verkauft hat, er dann seine Instruktion, nach welcher er nicht unter 88 Pf. verkaufen durfte, überschritten, im übrigen aber auch nach Hause mitgetheilt hätte, daß er Qualität II und nicht Qualität I verkauft habe. Der Gerichtshof hat beide Einwendungen als nicht durchgreifend zurückgewiesen und ausgeführt, daß der von dem Reisenden besuchte Kunde nach dem Gesetze zu der Annahme berechtigt ist, daß der Reisende zu jeder beliebigen Vereinbarung des Kaufpreises berechtigt sei, daß der Käufer also nicht die Pflicht habe, sich zu erkundigen, ob etwa dem Reisenden eine bestimmte Verkaufslimitirung gesetzt worden wäre. Daß der Reisende seinem Chef etwas falsches überschrieben hätte, sei für den Kunden, der endgiltig das Geschäft mit dem Reisenden abgeschlossen hatte, gleichgiltig, und höchstens hätte sich der Chef wegen des schuldhaften Verhaltens des Reisenden bezüglich seines Schadens an diesen halten können.

— (Versand von Rebhühnern). Die einzig richtige Verpackung ist die in Weidenkörben, in welche die Rebhühner zwischen trockenem Reisig so gepackt werden, daß die Luft ungehindert Zutritt erhält.

— (Nach dem Genuß von Obst) stellt sich sehr häufig empfindlicher Durst ein. Es wird daher gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt am Platz sein, darauf hinzuweisen, daß, wenn man Obst zugleich mit Brot oder Semmel genießt, das unangenehme Durstgefühl vermieden werden kann. Vor allen Dingen aber sollte man Kindern Obst nicht ohne Brot essen lassen, um dieselben vor Beschwerden und Unwohlsein zu bewahren.

— (Hans Leuß), der bekannte deutsch-soziale (antisemitische) Schriftsteller und Redakteur der „Hannoverschen Post", welcher bei der letzten Reichstagswahl in Eschwege-Schmalkalden zum Abgeordneten gewählt wurde, wird am 24. September in Thorn einen politischen Vortrag halten.

— (Der Lehrerverein) hält Sonnabend, den 9. d. M., 5 Uhr, im Waldhäuschen eine Sitzung ab.

— (Katholischer Lehrerverein). Gestern Nachmittag hielt der hiesige katholische Lehrerverein im Saale des Herrn Nicolai eine Sitzung ab. In derselben wurde zunächst ein Anschreiben des Verbandsvorstandes und ein solches des Provinzialvorstandes zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Der Verbandsvorsitzende macht bekannt, daß unter dem Titel „Mittheilungen an die Provinzial- und Zweigvereine" von jetzt ab bis auf weiteres zwanglose Blätter von ihm herausgegeben werden, um eine innige Verbindung zwischen den verschiedenen Provinzial- und Zweigvereinen herzustellen. Inbetreff der in der diesjährigen Delegirtenversammlung gefaßten Resolution über „die Einschätzung der Dienstländereien der Lehrer" ersucht der Provinzialvorstand um die Beantwortung der Fragen: 1. Wie sind die verschiedenen Bodenarten in den beiden westpreußischen Regierungsbezirken pro Morgen bezw. Hektar eingeschätzt? 2. Welche Ungleichheit herrscht bezüglich der Einschätzung in den einzelnen Kreisen? Die Bearbeitung obiger Angelegenheit wird einigen Herren vom Lande übertragen. Der Vorstand macht ferner bekannt, daß das Verbandsliederbuch im Verlage von Stahl in Arnsberg erschienen ist und 60 Pf. kostet. Es folgt darauf die Bestellung desselben seitens der Mitglieder. Den Vortrag hielt Herr Kraschnia aus Schönwalde über „Das gute Beispiel als Erziehungsmittel". Die nächste Sitzung findet am 18. Oktober um 4 Uhr nachmittags statt.

— (Vorlesung.) Nächsten Sonntag wird im kleinen Saale des Artushofes Herr Otto Henske, unserem Publikum als Mitglied der Hansing'schen Gesellschaft durch sein wohlklingendes Organ und seine fesselnde Darstellungskunst vortheilhaft bekannt, eine dramatische Vorlesung halten. Dieselbe besteht aus zwei Theilen, einem ernsten und einem humoristischen. Der erste Theil enthält u. a. Lieder von Brachvogel und Wildenbruch; der zweite Beiträge von Baumbach, Elise Henle, Pichler 2c.

— (Submission.) Bei dem am 3. September im Geschäftszimmer der Königl. Wasserbauinspektion Thorn abgehaltenen Termine zur Vergebung des Baues von zwei eisernen Materialienprähmen mit hölzernem Boden sind 10 Angebote, zumeist von außerhalb, eingegangen. Die Forderungen bewegen sich zwischen 1900 und 2904 Mark für einen Prahm. Der Zuschlag ist vorbehalten.

— (Erstattung von Sanitätsgebühren). Wie uns von privater Seite mitgetheilt wird, sollen den Holzimporteuren die für die ärztliche Untersuchung der Traftenmannschaften bei Schillno seither erhobenen Sanitätsgebühren wieder erstattet werden.

— (Auf Wunsch) des am 1. d. Mts. von einem Bootsunfall auf der Weichsel Betroffenen theilen wir berichtigend hier mit, daß derselbe nicht Eisenbahnassistent, wie er in unserer Notiz über den Unfall bezeichnet worden, sondern Bureaugehilfe im Eisenbahndienst ist.

— (Ein fürsorglicher Mann) war der kürzlich hier verstorbene Maurerpolier W. Schülke. Derselbe hatte sich bereits vor 5 Jahren von einem hiesigen Bildhauer seine Grabtafel mit selbstverfaßter Inschrift anfertigen lassen. Die Grabtafel, deren Inschrift nur noch der Todestag zugefügt wurde, hat jetzt ihren Platz an der Grabstätte des Verstorbenen erhalten.

— (Pferde- und Viehmarkt). Am heutigen großen Markte standen zum Verkauf 169 Pferde, 108 Rinder, 380 Schweine (darunter 20 fette), 8 Kälber, 3 Schafe und 15 Ziegen. Die Nachfrage nach Pferden und Rindern war sehr gering und blieb der größte Theil unverkauft, dagegen fanden Schweine flotten Absatz. Es wurden bezahlt für Rinder besserer Qualität 26—27 Mk., geringerer 16—18 Mk., für Schweine besserer Qualität 38—40 Mk., geringerer 35—37 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— (Gefunden) wurden eine deutsche Fibel im Rathhaushof, ein wollener Kragen 6/9 Cmtr. in der Baderstraße, ein Kinderschuh in der Breitestraße, eine Partie frische Backwaaren in einem Hausflur auf dem neustädt. Markt. — Zurückgelassen wurde Papierwäsche in einem Geschäft der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,93 Meter über Null. — Eine Inspektionsfahrt bis zur russischen Grenze bei Schillno unternahm heute Vormittag Herr Wasserbaumeister Degener mit dem Stationsdampfer „Ente".

— (Schweinetransport). Heute wurden 28 Schweine aus Oesterreich-Ungarn hier eingeführt.

Holzeingang auf der Weichsel.

Thorn den 6. September.

Eingegangen für Rosenzweig und Co. durch Nessel 2 Traften, 266 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 485 tannene Balken und Mauerlatten, 162 eichene Plancons, 2499 eichene einfache und doppelte Schwellen, 411 Weichen, 6900 Stäbe; für Werner und Birnbaum durch Czarnota 1 Traft, 2960 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber.

Mannigfaltiges.

(Cholera.) In Berlin ist kein neuer Cholerafall zu verzeichnen. Im Krankenhaus am Friedrichshain ist der 4 Wochen alte Knabe der Familie Schuster seinen Leiden erlegen. Die Mutter und die Schwester des Knaben befinden sich dagegen auf dem Wege der Genesung. Aus dem Krankenhaus in Moabit konnten die Angehörigen des im Nordhafen infizirten Knaben als unverdächtig entlassen werden. Zur Beobachtung neu eingeliefert wurden dort 2 männliche Personen, dagegen als unverdächtig entlassen 6 männliche und 3 weibliche Personen. Im Krankenhause am Friedrichshain ist 1 männliche Person zur Beobachtung eingeliefert worden.

(Die goldene Bürgermeisterkette,) die der Kaiser der Stadt Metz schenkte, ist nach einem Entwurfe von Professor Seder in Straßburg in der Werkstätte von Ph. Heiden in München gefertigt. Die gothische Kette zeigt vorn als Hauptstück einen reichen Baldachin mit der Kaiserkrone und dem Reichsadler. An einer Art von Tabernakel ist hier eine Gemme mit dem Bildniß Kaiser Wihelms II. angebracht. An diesem Theil hängt an verschiedenen Kettchen ein originelles Kleinod, darstellend die Jungfrau von Metz mit Schwert und Stadtwappen in reichem Lorbeergerank. Das niedliche Figürchen ist bunt emaillirt. Ein Spruchband trägt die Inschrift „Sie ist in guten Händen." Die rückwärtige Schließe der Kette ist durch das Wappen von Lothringen gebildet. Die Kette selbst zeigt ein originelles Muster von goldenen Gliedern, Diamanten und emaillirten Blumen und ist reich mit Steinen besetzt.

(Der Höllenmaschienen-Fabrikant Pikorzki,) der auf dem Polizeibureau in Spandau am 12. v. M. die vielbesprochene Explosion herbeigeführt hat und der sich seit dem 16. v. M. im Moabiter Untersuchungsgefängnisse befindet, wurde am Dienstag vor dem Untersuchungsrichter am Berliner Landgericht II, Landgerichtsrath Friedberg, mit dem Schlosser Schwark aus Spandau, dem Empfänger der Maschine, konfrontirt. Pikorzki behauptete, daß Schwark der Verfertiger der Höllenmaschine sei und ihm übergeben habe, um ein Attentat auszuführen. Schwark habe ihm eine bestimmte Summe versprochen, habe aber, da er durch Krankheit arbeitslos geworden sei, die Summe nicht zahlen können; das geplante Attentat sei daher unterblieben und nur um die gefährliche Maschine endlich los zu werden, habe er sie an Schwark zurückgeschickt. Schwark dagegen weist diese Insinuation mit Entrüstung zurück und wenn man die Eindrücke vergleicht, die die beiden Personen, der durchaus offen und ehrlich ausschauende Schwark und der überaus verschmitzt und heimtückisch aussehende Pikorzki machen, so kann man kaum zweifelhaft sein, wer von ihnen die Wahrheit spricht: Pikorzki stellte sich auch anfangs, als wenn er kein Wort deutsch verstehe; jetzt beherrscht er die deutsche Sprache mit großer Gewandtheit.

(Vieheinfuhr.) Nachdem die Vieheinfuhr aus Dänemark nach Deutschland freigegeben ist, gehen nunmehr täglich 30 bis 50 Wagenladungen Rinder und Schweine aus Jütland über die schleswigsche Landzollgrenze nach Deutschland.

(Ein Versuchsobjekt.) In einer Newyorker Zeitung findet sich, wie die „Voss. Ztg." dem deutscher „Newyorker Herald" vom 14. August entnimmt, ein Inserat, wonach ein Mann verlangt wird, der gegen eine Vergütung von 5000 Dollar willens ist, sich einer Operation zu unterziehen, „die vielleicht den Tod verursachen kann". Dies menschliche Versuchsobjekt wird von zwei Aerzten in Guayaquil, Ecuador, verlangt, welche die Absicht haben, dem Betreffenden ein Loch in den Magen zu schneiden und in die Oeffnung ein Glas zu setzen, um auf diese Weise die Thätigkeit des Magens zu beobachten. Auf das von Professor Edwin J. Osbalderston, 78 West 46. Str. in Newyork aufgegebene Inserat hatten sich bei diesen 142 Personen gemeldet, die sich der Operation unterziehen wollten. Der „Glückliche", der angenommen wurde, war ein junger Faustkämpfer, der bereits zu den Schlächtern — pardon, Aerzten in Guayaquil abgereist ist. Unter den Bewerbern befand sich auch ein Deutscher, Namens Ferdinand Schultz, Brooklyn, der in Berlin studirt hat, aber nach dem Tode seines Vaters mit Frau und Kind nach Amerika auswanderte, da ihm die Mittel fehlten, sich eine Praxis zu erwerben. In Newyork ist es ihm jedoch überaus traurig ergangen.

Neueste Nachrichten.

Leeds, 7. September. Aus Farnley werden schwere Ausschreitungen gemeldet: Die Streikenden mißhandelten den Grubendirektor und verwundeten einen anderen Mann schwer. Die Polizei zerstreute die Menge. Ein Polizist wurde dabei verwundet. Nach zahlreichen Ortschaften von Derbyshire, Nottingham und Jorkshire ist Militär entsandt worden. In Mexborough griffen die Bergleute wiederholt die Rathsgruben an, zündeten sämmtliche Baulichkeiten an und versuchten, Feuer an die Schächte zu legen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Pfund. Zehn Verhaftungen wurden vorgenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Sept.	6. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	211—65	212—20
Wechsel auf Warschau kurz	211—25	211—65
Preußische 3 % Konsols	85—10	85—10
Preußische 3½ % Konsols	99—80	99—90
Preußische 4 % Konsols	106—75	106—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—	66—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	63—10	63—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—50	96—50
Diskonto Kommandit Antheile	172—	171—50
Oesterreichische Banknoten	161—90	162—10
Weizen gelber: Septb.-Okt.	150—25	150—75
Okt.-Novbr.	153—25	153—50
loko in Newyork	71—½	76—¾
Roggen: loko	131—	131—
Sept.-Oktbr.	132—50	132—50
Oktober-Nov.	134—75	135—25
Nov.-Dezbr.	136—75	137—25
Rüböl: Sept.-Oktbr.	48—10	47—60
April-Mai	49—	49—10
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	35—	34—80
Septb.-Oktbr.	33—40	33—20
Nov.-Dezbr.	34—40	33—30

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Berlin, 6. September. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 620 Rinder, 5927 Schweine (darunter 358 Bakonier und 120 Galizier), 1536 Kälber, 4003 Hammel. — Von Rindern, welche fast ausschließlich der geringeren Qualität angehörten, wurden ca. 350 Stück zu unveränderten Preisen (36—46 Mk. für 3. und 30—35 Mk. für 4. Qualität pro 100 Pfund Fleischgewicht) verkauft. — Der Schweinemarkt verlief glatt zu etwas gehobenen Preisen. und wird geräumt. 1. 58, ausgesuchte Waare darüber, 2. 55—57, 3. 52—54 Mk, Galizier ca. 53 Mk., alles pro 100 Pfd. mit 20 Prozent Tara; Bakonier 43—44 Mk. pro 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — In Kälbern war schwere Waare wieder reichlich am Platze, aber schwer verkäuflich, dagegen wurde gangbare feinere Waare besser bezahlt. 1. 49—54, 2. 44—48, 3. 40—43 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — In Hammeln geringer Umsatz zu unveränderten Preisen bei schleppender Tendenz. 1. 36—42, Lämmer bis 54, 2. 30—34 Pf. pro Pfund Fleischgewicht, ausgesuchte Lämmer auch über Notiz.

Königsberg, 6. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 56,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 36,00 Mk. Bf.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn den 7. September 1893.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen etwas fester, fein, hell 134/135 Pfd. 137 Mk., 133/134 Pfd. 136 Mk., trocken aber mit Auswuchs 127 Pfd. 130 Mk., stark bezogen 125/126 Mark.

Roggen etwas fester, 124/125 Pfund 115/116 Mark, 122/123 Pfund 113/114 Mark.

Gerste gute Brauwaare 145/148 Mark, feinste über Notiz.

Erbsen ohne Handel.

Hafer kleines Angebot, 140/150 Mk.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Faschinenverkauf aus der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage 1893/94 werden die entfallenden Kiefern-Reisigfaschinen und Kiefern-Buhnenpfähle zum Verkauf gestellt:

Los I. Belauf Barbarken:	115	Hundert	Kiefern-Altholzfaschinen,
	20	„ „	Durchforstungsfaschinen,
	100	„ „	Buhnenpfähle.
Los II. Belauf Ollek:	31	„ „	Altholzfaschinen,
	50	„ „	Durchforstungsfaschinen,
	220	„ „	Buhnenpfähle.
Los III. Belauf Guttau:	155	„ „	Altholzfaschinen,
Los IV. Belauf Steinort:	150	„ „	Altholzfaschinen,
	10	„ „	Durchforstungsfaschinen,
	100	„ „	Buhnenpfähle.

Die Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Bezahlung einer Schreibgebühr von 0,40 Mk. bezogen werden.

Gebote auf ein oder mehrere Lose bezw. auf den ganzen Einschlag sind mit der Versicherung, daß sich Bieter den Verkaufsbedingungen unterwirft und mit genauer Angabe des Gebots pro Hundert Faschinen und Hundert Buhnenpfähle **bis inkl. Montag den 2. Oktober d. Js.** an Herrn Oberförster **Baehr** zu Thorn abzugeben, welcher auch auf vorherige Anfrage nähere Auskunft ertheilen wird.

Die eingegangenen Angebote gelangen **Dienstag den 3. Oktober d. Js. vormittags 10 Uhr** auf dem Oberförsterzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter zur Eröffnung bezw. Feststellung.

Thorn den 1. September 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse **Gelder auf Wechsel** gegen 5% Zinsen ausleiht.

Thorn den 1. September 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung,

betreffend das gewerbsmäßige Halten von Kost-Pflege-Kindern in der Stadt Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 79 des Gesetzes vom 26. Juli 1880 über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung verordnet die Polizeiverwaltung unter Zustimmung des Magistrats für die Stadt Thorn was folgt:

§ 1. Personen, welche **gegen Entgelt** fremde, noch nicht sechs Jahre alte Kinder in Kost und Pflege nehmen wollen, bedürfen dazu der polizeilichen Erlaubniß, welche jedoch nur auf Widerruf ertheilt wird.

§ 2. Die nach erhaltener Erlaubniß aufzunehmenden Kinder sind binnen 24 Stunden nach erfolgter Aufnahme im hiesigen Einwohnermeldeamt zu melden und dabei der Name des Kindes, Ort und Tag seiner Geburt, Name und Wohnung seiner Eltern und bei außerehelichen Kindern Namen und Wohnung der Mutter und des Vormundes anzuzeigen. Binnen gleicher Frist ist daselbst auch das Aufhören des Pflegeverhältnisses zu melden.

§ 3. Bei einem etwaigen Wohnungswechsel ist die zu § 1 erforderliche Erlaubniß vorher aufs neue nachzusuchen.

§ 4. Den Beamten der Polizeiverwaltung oder den von der letzteren beauftragten Personen ist von den Kostgebern der Zutritt zu ihren Wohnungen zu gestatten, auf alle die Pflegekinder betreffenden Fragen haben die Kostgeber Auskunft zu ertheilen und auf Erfordern auch die in Pflege genommenen Kinder vorzuzeigen.

§ 5. Im Falle einer üblen Behandlung der Kinder oder einer derselben nachtheiligen Veränderung der häuslichen Verhältnisse der Kostgeber, wird die polizeiliche Erlaubniß sofort zurückgenommen werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder Nichtbeachtung derselben wird mit einer Geldstrafe bis neun Mark, im Falle des Unvermögens mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

§ 7. Die vorstehende Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1882 in Kraft und wird mit jenem Tage die dieserhalb bereits bestehende Polizeiverordnung vom 12. Juni 1876 außer Kraft gesetzt.

Thorn den 17. November 1881.

Die Polizei-Verwaltung."

wird hierdurch zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht.

Thorn den 5. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stanislaus Hawelski** in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 28. August 1893.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 9. Sept. 1893 nachmittags 3 Uhr

werde ich bei dem Besitzer **Constantin Dombrowski** in **Abbau Mlewier:**

circa 55 Klafter Torf

zwangsweise versteigern.

Thorn den 7. September 1893.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 8. September 1893 vormittags 9 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst:

circa 500 Flaschen verschiedene Weine und circa 3 Mille Cigarren

meistbietend versteigern.

Thorn den 6. September 1893.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 8. September cr., vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 Spiegel, 5 Wandbilder und 1 silberne Broche

meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Thorn den 7. September 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Konkurs-Ausverkauf.

4 Elisabethstrasse 4 neben Frohwerk.

Das Lager besteht noch aus

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren, Hüten etc.

Eine Partie ff. wollener Strümpfe zu hier noch nicht dagewesenen billigen Preisen, (Schaufenster beachten)!! Tischtücher, Stück 90, 120 und 160 Pf. Servietten, Stück 25. 30 und 40 Pf. Handtücher, Stück 25, 30, 40 und 50 Pf. Paradehandtücher, 50—80 Pf. Flanell, Meter 45—60 Pf., (Fabrikpreis 70 Pf.) Echter Seidensammet, Meter 2,25 Mk., (Fabrikpreis 3,25 Mk.) Große schwarzseidene Kravatten von 10 Pf. an. 5 Dutzend Wäscheknöpfe für 10 Pf. Puppen von 10 Pf. an. Schürzen von 20 Pf. an.

Damenmäntel (kleiner Vorrath), 3,50 Mk. Stück.

4 Elisabethstraße 4 im Konkurs-Ausverkaufe.

---

la flüssige

Kohlensäure

hält stets vorräthig

Richard Gross,

Dampfbrauerei (früher **Kuttner.**)

Laden-Einrichtung

ist billig zu verkaufen **Breitestr. Nr. 2.**

Das Uhrenwaaren-Lager

von

J. Philipp, Thorn, Heiligegeiststraße 12,

bestehend aus

Regulateuren, Wanduhren, Weckern, goldenen und silbernen Damen- und Herrenuhren, Ketten in Nickel und Double, sowie das reichhaltige Lager von Brillen, Pincenez 2c.

wird wegen Aufgabe des Geschäfts zu äußerst billigen Preisen gänzlich ausverkauft.

Auch kann das Geschäft im ganzen übernommen werden.

Flaschenbier.

Nachstehende Biersorten liefere in bester flaschenreifer Qualität, **frei Haus, je nach Wunsch mit Kork- oder Patentverschluß** zu nachstehenden Preisen:

Lagerbier hell 40 Fl. M. 3,00.
Lagerbier dunkel 40 Fl. M. 3,00.
Münchener Augustiner-Bräu 18 Fl. M. 3,00.
Kulmbacher Export-Bier 18 Fl. M. 3,00.
Echt engl. Porter 10 Fl. M. 3,00.
Grätzer-Bier 30 Fl. M. 3,00.
Selterwasser von destilirtem Wasser 30 Fl. M. 2,50.

Ed. Raschkowski,

Neust. Markt Nr. 11.

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestraße 6 und Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Ungar. Weintrauben,

täglich frische Sendung, empfiehlt

A. Kirmes, Gerberstraße.

Herkules-Wolle.

Vorzüglich in Haltbarkeit und Farbe.

Geschützt.

Haupt-Niederlage:

Lewin & Littauer,

Thorn,

Altstädtischer Markt und **Culmerstrasse-Ecke.**

Tapeten

in größter Auswahl von 12 Pf. an.

J. Sellner,

Gerechtestr.,

Tapeten- und Farbengroßhandlung.

Ein Klavier (Flügel),

Krankenstuhl, Kleiderschrank billig zu verkaufen **Gerstenstr. 8.**

Sämmtliche

Schmiede- und Stellmacherarbeiten

werden gut und billigst ausgeführt von

J. Kuczynski, Schmiedemstr.,

Thurmstraße 10.

Empfehle mich ganz besonders als **Hufbeschlagschmied.**

Sämmtliche Böttcherarbeiten

werden **dauerhaft** und **schnell** ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister im Museum (Keller).

Kloakeimer stets vorräthig.

Badestuhl billig zu verkaufen. Baderstr. 2, 1 Trp.

Eine renovirte Mittelwohnung

ist v. sof. z. verm. **F. v. Kobielska,** Breitestr.

---

1 Hofwohnung

1 Tr. 2 Zimmer, Kabinet, helle Küche, zu verm. **Elisabethstr. 14.**

Ulanen- u. Gartenstraßen-Ecke

herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

---

1 freundliche Wohnung, 2. Etage, vom 1. Oktober zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

---

4 Zimmer,

Gerberstr. 31, 2 Tr. vermiethet **F. Stephan.**

Wohnung zu verm. **Jakobsvorstadt 49.**

Wegen Wegzug ist **die erste Etage** — 4 Zimmer und Zubehör bei Herrn Bäckermeister **Kurowski** — Neustädtischer Markt per 1. Oktober zu vermiethen.

Schnuppe, Apotheker.

In meinem Hause **Brombergerstr. 33** sind vom 1. Oktober, event. eine sogleich,

2 herrschaftliche Wohnungen

nebst Burschengelaß, Pferdestall 2c. zu vermiethen. **Adele Majewski.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet von gleich zu vermiethen.

Culmerstraße 15, 1 Treppe.

Ein möblirtes Zimmer

n. Burschengel. vom 1. 9. z. v. Breitestr. 8.

Zu vermiethen

Parterre p. 1.10. eine hochfeine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Wasserltg. Zu erfragen **Brückenstraße 8 1. Etage.**

(Auch zu Comtoirzwecken geeignet.)

Möbl. Zim., mit auch ohne Burschengelaß, zu verm. Coppernikusstr. 39, 3 Tr.

Ein möbl. Vorder-Zimmer

zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

Zu vermiethen

1 Zimmer im Hinterhause. Näheres **Brückenstr. 8 1. Etg.**

Ein Laden, in welchem seit vielen Jahren ein flottgehendes Uhrengeschäft betrieben wird, nebst angrenzender **Wohnung** ist todeshalber vom 1. Oktober cr. zu vermiethen

Heiligegeiststraße 13.

Sonnabend d. 9. d. M. 6½ Uhr, abds. Beamt.-W.-, Kgl.- u. Rec.-□ in I.

Artushof.

(im kleinen Saale.)

Sonntag den 10. September cr. abends 8½ Uhr:

Dramatische Vorlesung

von **Otto Henske.**

Tagesverkauf bei Herrn **Duszynski** von 11—2 Uhr, bei Herren **Gebr. Pünchera** von 3—6 Uhr: Nummerirter Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf.

Abendkasse: Nummerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 60 Pf.

Feinste Tafelbirnen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Freitag auf dem Fischmarkt: hochfeine geräucherte Aale, prima frische Schollen

beim Fischer **Wisniewski.**

Ung. Weintrauben

empfiehlt A. Mazurkiewicz.

Ich suche einen

Bureau-Vorsteher.

Palędzki,

Rechtsanwalt und Notar in Thorn.

Ein Sekundaner wünscht von jetzt ab oder später **Nachhilfestunden** zu ertheilen event. Schularbeiten zu beaufsichtigen. Gefl. Off. u. **H. Y.** d. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht Stellung als Kindergärtnerin. Hohes Gehalt wird nicht beansprucht. Näh. ertheilt **J. Makowski,** Brückenstraße 20.

---

2 Tischlergesellen

auf Bauarbeit können sofort eintreten bei **J. Golaszewski,** Tischlermeister.

Ein zuverlässiger, tüchtiger

Müllergeselle

kann sofort eintreten

Mühle Groch bei Schillno.

Einen Lehrling

nimmt an

W. Groblewski, Thorn,

Culmerstr. 5, Cigarren- und Tabakhandlung.

Junge Mädchen zur Erlernung der feinen Damenschneiderei können sich melden bei **E. Goertz,** Modistin, Brückenstr. 22.

Eine ehrliche, pflichttreue

Aufwärterin,

welche gute Zeugnisse besitzt, wird von einer älteren Dame zum sofortigen Antritt der Stellung **gesucht.** Adresse zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Aufwartefrau

ges. durch Frau **Mehrlein** Breitestr. 22, I. Etg.

Visitenkarten

in einfacher und eleganter Ausstattung, 100 Stück von 1—5 Mark, werden angefertigt. **C. Dombrowski,** Buchdruckerei.

Mittlere Wohnungen

von 3 Zimmern und Zubehör neu renovirt sind billig zu vermiethen **Mellinstr. 136.** Näheres Erdgeschoß rechts daselbst.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. **Seglerstraße 13.**

Eine mittlere Wohnung

Neustädtischer Markt- u. Gerechtestr.-Ecke vom 1. Oktober zu vermiethen bei **J. Kurowski.**

Möblirtes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Wohnung, 4 Zimmer, Entree, 3. Etage, die Herr Hauptmann Zimmer bewohnt, oder 6 Zimmer mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Louis Kalischer, Baderstr. 2.**

Verloren **ein Teppich** auf dem Wege vom Neust. Markt über Mocker nach Leibitsch. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in **Mocker, Schmiedestraße 6,** abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Verloren

Dienstag Abend eine silberne Cylinder-Uhr Nr. 7950. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Z. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.